

**Thesepapier zum Vorwort von „The Coming of Post-Industrial Society“
(1976) von Daniel Bell
F. Voegeli, 7.11.2005**

a) Information über den Autor des Textes

Der US-amerikanische Soziologe und Journalist Daniel Bell, eigentl. Daniel Bolotsky, wurde 1919 in New York City als Sohn jüdisch-polnischer Immigranten geboren. Studium in der Geburtsstadt.

In Jugendjahren Kontakte zu sozialistischen Szenen und Komitees. Im Alter dann Mitglied von Gremien wie der „President's Commission on a National Agenda for the 1980s“ und der Harvard University in Cambridge Massachusetts, wo er heute auch lebt.

Laut dem von der anti-kommunistischen, ultra-konservativen John Birch Society publizierten „The New American“¹ bezichtigte Bell in der Essaysammlung „The radical right. The new American right expanded and updated.“ von 1963 die bestehende Konservative in den USA der Nähe zu rassistischen Gruppen wie dem Ku-Klux-Klan und schmiedet sie als pseudo-konservativ an.

1965 gründet Bell u.a. zusammen mit dem - oft als intellektueller Vater der neokonservativen Bewegung in den USA bezeichneten - Soziologen Irving Kristol die Zeitschrift „The Public Interest“, welche jahrelang als sehr einflussreich galt und im Frühling 2005 eingestellt wurde.

b) Die wichtigsten Punkte, die im Text stehen

- „Post-industrielle Gesellschaft“ gehört zum beliebten soziologischen Vokabular und dient oft einem Hype.
- „Post-industrielle Gesellschaft“ ist keine zeitlich klar datierbare Vorhersage, sondern ein Konstrukt zur Benennung bestimmter, auftretender Eigenschaften und zur Bemessung sozialer Veränderungen. Sie wird auch die industrielle Gesellschaft nicht ersetzen. Diese überlappen.
- Mit Absicht nicht als Dienstleistungs-, Informations- oder Wissens-Gesellschaft bezeichnet, denn diese Begriffe sind nur partiell und zudem modisch.
- Das grösste Missverständnis ist, die Idee der post-industriellen Gesellschaft lediglich mit der Expansion des Dienstleistungssektors in der Wirtschaft zu identifizieren (und dessen Wichtigkeit anzuzweifeln).
- Technologie ist jedoch nicht der primär bestimmende Faktor aller anderer gesellschaftlichen Veränderungen. Ein konzeptuelles Schema kann nie die soziale Realität erfassen, sondern nur Teile davon hervorheben.
- Schema „post-industrielle Gesellschaft“ verweist auf sozio-technische, Schema Kapitalismus auf sozio-ökonomische Dimension. Die beiden widersprechen sich also nicht, sondern haben eine distinkte Perspektive.
- Jede Gesellschaft teilt Elemente (Religion, Kultur, Ökonomie, Technologie) mit anderen Gesellschaften, hat aber auch ihre national-spezifische Charakteristik. Demzufolge unterscheidet sich der japanische vom amerikanischen Kapitalismus und untersuchen lassen sich je nach Absicht die Gemeinsamkeiten oder die Eigenheiten.
- Marx dachte, der Produktionsmodus bestimme alle anderen gesellschaftlichen Verhältnisse. Und durch das Streben nach Expansion werde sich die Industrialisierung global ausbreiten und schlussendlich nationale Differenzen zum Verschwinden bringen. Übrig blieben dann nur zwei Klassen in finaler Konfrontation: Proletariat gegen Kapital.

Das erwies sich als falsch: Gesellschaften sind keine festen Einheiten und nicht rein ökonomisch, sondern auch durch historische Traditionen und Wertesysteme determiniert. Z.B. existieren die selben Produktionskräfte (wie Technologie) in verschiedenen sozialen Systemen: Physik in der Sowjetunion unterscheidet sich nicht von Physik im Kapitalismus.

- Anstatt einer eindeutigen Verknüpfung zwischen sozialen Beziehungen und Produktionskräften, sollten die zwei Dimensionen voneinander entkoppelt werden, um verschiedene „Antworten“ auf die Frage nach der Verbindung sozialer Systeme zu erhalten.

Das Achsenmodell (x: Technologie von kapitalistisch bis kollektiv; y: Besitz von industriell bis industriell) bietet einen Ansatz.

So lassen sich auch verschiedene Schemata sozialer Entwicklung spezifizieren wobei keines das andere ausschliesst: feudal, kapitalistisch, sozialistisch; pre-industriell, industriell, post-industriell; patriarchisch, patrimonial, legal-bürokratisch.

Eine Gesellschaft besteht aus überlappenden Eigenschaften und kann nicht durch einen Begriff (wie Kapitalismus) eindeutig bestimmt werden.

Verschiedene Blickwinkel sind notwendig. Bell konzentriert sich auf den technologischen, um zu analysieren, zu welchen sozialen Veränderungen es infolge neuer Technologien kommt.

- Pre-industriell: Rohstoff extrahierend. Landwirtschaft, Bergbau, Fischfang, Holz, Öl, Gas.
Industriell: Fabrizierend. Energie und Maschinen zur Produktion von Gütern.
Post-industriell: Prozessierend. Telekommunikation und Computer zum Austausch von Information und Wissen.
- Inwiefern basiert post-industrieller Sektor auf Rohstoffen (und somit auf [pre-]industriellen Sektoren)?
 - Empirische Antwort:
Sektoren sind voneinander abhängig. Zudem modifizieren sie sich gegenseitig.
 - Theoretische Antwort:
Die drei Sektoren/Prinzipien sind verschieden und analytisch unabhängig voneinander. Als theoretisches Prinzip wurde die Industrialisierung nicht aus der Landwirtschaft hergeleitet. Ebenso kommt die Rolle des theoretischen Wissens als neue Basis technologischer Innovation nicht von der Rolle der Energie beim Produzieren von Gütern.
- Basiert industrielle Gesellschaft auf maschinischer, so basiert die Post-industrielle auf einer intellektuellen Technologie.
Und sind Kapital und Arbeit die strukturellen Haupteigenschaften der industriellen Gesellschaft, sind Information und Wissen diejenigen der post-industriellen.
Industrielle Waren werden als diskrete, identifizierbare Einheiten produziert (und verkauft etc.). Information und Wissen jedoch können nicht „aufgebraucht“ werden. Wissen ist ein soziales Produkt und unterscheidet sich zu industriellen Gegenständen.
- Wissen ist „kollektives Gut“ und bleibt als solches auch nach dem Verkauf beim Produzierenden. Deshalb gibt es ökonomisch gesehen wenig Anreiz, für die Wissensproduktion zu bezahlen. Ausser man kann sich Vorrechte (Patente etc.) sichern. Aber auch dies garantiert immer weniger Exklusivität. (Deshalb müssen öffentliche Institutionen diese Produktion übernehmen.)
Informationsökonomie ist anders als Güterökonomie und dürfte daher auch andere soziale Strukturen herausbilden.
- Technisch gesehen wird das grösste Problem der post-industriellen Gesellschaft sein, eine Infrastruktur zur Vernetzung digitaler Informationstechnologie, um die post-industrielle Gesellschaft zusammenzuhalten.
- Die zwei grossen Dimensionen einer post-industriellen Gesellschaft:

- Zentralität von theoretischem Wissen
Erhöhte Abhängigkeit von Wissenschaft als das Mittel zur Innovation und Organisation sozialen Wandels. Information als strategische Ressource (als Beispiel: Sowjetunion hat die USA in der Stahlindustrie übertroffen. In Sachen Computern hinkt die SU jedoch meilenweit hinterher).
Kapitalismus als sozio-ökonomisches System hat mehrere vereinigende Elemente: Ethos (Individualismus), politische Philosophie (Liberalismus), Kultur (bürgerliches Konzept von Nutzen und Realität), Charakterstruktur (Unbescholtenheit, späte Genugtuung etc.). Viele dieser Ideen sind verwelkt. Es bleibt ein technischer Motor im Dienste von Rationalität und Effizienz, der einen hohen Lebensstandard garantiert. Wissenschaft an und für sich hat die Kraft zum neuen Ethos der Gesellschaft zu werden.
- Expansion des Dienstleistungssektors gegenüber einer fabrizierenden Ökonomie
- Einige weitere neue Dimensionen:
 - Neue intellektuelle Technologie
Rationale Lösungsfindung anhand von Simulation, Modellierung etc., basierend auf mathematischen und ökonomischen Techniken (Programmieren, Markov-Ketten etc.)
 - Charakter der Arbeit
Konzentriert sich auf das „Spiel zwischen Personen“ und nicht mehr gegen die Natur oder gegen deren Fabrikation.
 - Frauenrolle
 - Rolle der Wissenschaft
Verflochten mit Technologie, Militär und gesellschaftlichen Bedürfnissen
 - Neue politische Einheiten (*situses*)
- Post-industrielle Gesellschaft bedeutet die Stärkung instrumenteller Macht (über Natur und Menschen). Instrumente können je nach gesellschaftlichen Werten unterschiedlich eingesetzt werden.

c) Eigene Einschätzung zum Text

Da ich keine Schriften Marx' gelesen hab, stütze ich mich im Folgenden auf einen durch kommunistische Gruppen und durch Sekundärliteratur vermittelten Marxismus.

1. Die Entwicklung von nationalstaatlich geprägten Gesellschaften hinzu zu einer globalen Klassen-Gesellschaft als eine Annahme oder gar Prophezeiung von Marx zu bezeichnen, widerspricht anderen Lesarten. Dem Aufruf „Arbeiter aller Länder vereinigt euch!“ entsprechend ist dies nicht als von sich aus eintretende Entwicklung, sondern als erstrebenswerte Perspektive zu verstehen, die es umzusetzen gälte. Dass sich diese nicht vollzogen hat, bedeutet noch nicht zwangsläufig die Falschheit von Marx' Analyse, sondern lediglich das Scheitern seines kommunistischen Gegenbegriffs.
2. Der britische Soziologe Donald MacKenzie widerspricht einer techno-deterministischen Lesart von Marx. Der Produktionsmodus – Bell wirft Marx vor, diesen als alleinbestimmend für die Gesellschaft zu sehen – hängt nämlich erstens nicht einfach von der Technologie ab, sondern ist Ausdruck sozialer Verhältnisse (oder selbst ein solches).
3. Bell tendiert an gewissen Stellen zur Neutralisierung von Techniken obwohl er gerade durch Technologie entstehende soziale Veränderungen untersuchen möchte.
Insbesondere bei der Behauptung, Physik in der SU unterscheide sich nicht von solcher in den USA, müsste doch anzumerken sein, dass Physik sehr deutlich

soziale Beziehungen und Bilder bestimmt und dies eben darauf verweist, dass sich die beiden Staatengesellschaften nicht völlig konträr gegenüberstehen; eben nicht nur in technischem Sinne.

4. Die Betrachtungsweise von Information und Wissen als kollektives Gut erachte ich aufgrund der zeitlichen Distanz (30 Jahre) zum Text als den interessantesten Aspekt. Die in jetzigen Jahren verschärfte Durchsetzung des Warencharakters von Daten, Information und Wissen kann als Annäherung an das industrielle Prinzip verstanden werden. Ähnlich dem Gewinnen und Verarbeiten von Rohstoffen – sprich eigentlich kollektiven Gütern wie Wasser, Holz, Öl – zu identifizierbaren Einheiten, also Waren, geht das Produzieren und Verwerten von Information vorstatten. Texte, Filme etc. sind eben nicht mehr einfach generell kopierbar. Vielleicht ist eine solche Sichtweise allerdings dem Herausarbeiten von Eigenheiten und Unterschieden nicht dienlich.

d) Fussnoten

1) Z.B. schrieb dort William Norman Grigg 1992, die Statistik zu sogenannten Hass-Verbrechen sei ein Angriff auf traditionelle Werte: „The Hate Crimes Statistics Act is just one element of a subsidized assault upon traditional values. To many observers, the Establishment appears to be indifferent to the collateral damage being done to freedom of speech and religious liberty. The truly informed will recognize that such freedoms are the primary targets of that assault.“
<http://www.thenewamerican.com/departments/feature/1999/082999.htm>

e) Quellenliste

- <http://www.kfunigraz.ac.at/sozwww/agsoe/lexikon/klassiker/bell/05bio.htm>
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Bell_\(Soziologe\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Bell_(Soziologe))
- http://de.wikipedia.org/wiki/Irving_Kristol
- http://en.wikipedia.org/wiki/The_Public_Interest
- <http://www.thepublicinterest.com/>
- <http://www.thenewamerican.com/departments/feature/1999/082999.htm>
- http://en.wikipedia.org/wiki/The_New_American
- MacKenzie, D (1996) Knowing machines: essays on technical change, Cambridge MIT Press